

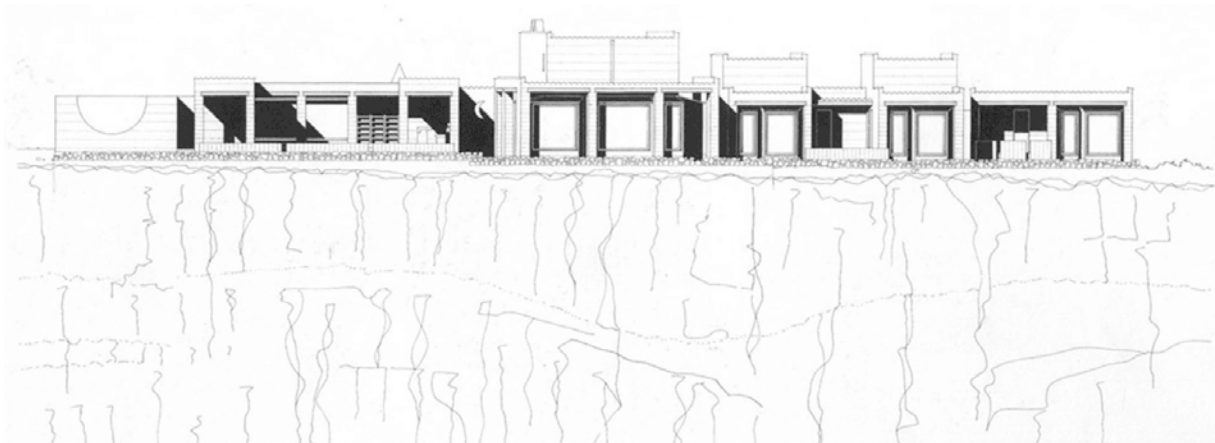
**CAN LIS - JØRN UTZON**

**Der kritische Regionalismus liegt im Detail**

Ein Essay von David Bühler  
Wahlfach "Das sprechende Detail"  
Dr. Mario Rinke & Corina Trunz

Herbstsemester 2017  
Architektur MSc ETHZ  
buedavi@student.ethz.ch

12-559-084



Schroff und senkrecht steigen die Felsen an der südöstlichen mallorquinischen Küste aus dem Mittelmeer auf. Darauf ruht die Villa *Can Lis*, geformt aus gelb-rosa farbigem Marés Sandstein, welcher in einem nahegelegenen Steinbruch abgebaut wurde. Material, Farbe und Form geben dem Gebäude einen zeitlosen Ausdruck und wecken vordergründig den Anschein, als könnte es schon immer hier gestanden haben. Erbaut wurde die Villa im Jahr 1974 durch den dänischen Architekten Jørn Utzon. Die Can Lis, benannt nach Utzons Frau Lis, diente als Zufluchtsort für ihn und seine Familie, als der öffentliche Rummel um Utzon durch den Bau des Opernhauses in Sydney zu gross wurde.

Das Verlangen nach Zuflucht wird durch das lokale Klima mit brennender Sonne und an die Küste peitschenden Wellen weiter motiviert und so auch in der Architektur spürbar. Zur öffentlichen Strasse auf der Nordseite hin wirkt das Haus introvertiert und unscheinbar, während es sich gegen Süden zum Meer hin öffnet. Das Haus gliedert sich in mehrere Baukörper, die mit zunehmender Entfernung vom Eingang privater werden. Alle Innen- und Aussenräume haben dabei klar zugeordnete Funktionen, welche in ihrer Anordnung dem stark ritualisierten Tagesablauf der Familie Utzon entsprechen. Die Verbindung der Baukörper erfolgt jeweils über den Aussenraum, wodurch über das ganze Gebäude hinweg die Übergänge zwischen innen und aussen zu verfließen scheinen. Dieser Effekt wird durch die durchgehende Materialisierung und Fenster mit von innen unsichtbaren Fensterrahmen weiter verstärkt. Es entsteht ein Gefühl, als würde man sich schrittweise in eine Höhle zurückziehen, die zwar eine behütende Funktion einnimmt, jedoch keine scharfe Trennung zu der Aussenwelt schafft. Das Thema der behütenden Höhle fügt sich so auch in Utzons andauernde Auseinandersetzung mit organischen natürlichen Formen als Inspiration für seine Architektur.

Das Motiv der steinernen Höhle wird auch in der Materialwahl des Gebäudes kohärent umgesetzt. Die rauen und porösen Marés-Sandsteinblöcke, welche die dicken Wände formen, erzeugen einen archaischen Ausdruck. Der farblich passende Boden wurde aus praktischen Gründen aus Santanyi-Sandsteinplatten gefertigt, die ebenfalls lokal abgebaut werden, jedoch etwas härter und dichter als der Marés-Sandstein sind. Entsprechend dem fließend gedachten Schwellenraum wurden sowohl innen wie auch aussen dieselben Bodenplatten verwendet. Selbst ein Teil der Möbel ist steinern und mit glänzenden Keramikplatten veredelt.

Doch so kohärent das Gebäude als Gesamtes wirkt, etwas im Detail daran erscheint zu Beginn irritierend, erzählt aber bei genauerer Betrachtung mehr über Utzons Denk- und Arbeitsweise. Die Stürze über den grossen Öffnungen wirken auf den ersten Blick, als wären sie mit weiss gestrichenen H-Stahlträgern ausgebildet. Ihre modernistische Anmutung, ausgelöst durch Assoziationen mit Gebäuden wie dem Farnsworth House von Mies van der Rohe, scheint der restlichen Konstruktion zu widersprechen. In diesem Fall aber sind die Träger Fertigelemente aus vorgespanntem Beton, welche sich durchaus in die steinerne Ordnung des Gebäudes fügen. Das Zeigen der Träger folgt Utzons tektonischer Denkweise und seinem Bedürfnis nach ehrlicher und sichtbarer Konstruktion. Es erinnert aber gleichzeitig auch an die lokale Bauweise, in welcher Stürze und Gewände von Öffnungen in Sandsteinwänden mit einem helleren weissen Stein ausgebildet werden. In der Konstruktion der Decke werden dieselben Beton H-Träger ein zweites Mal verwendet, was wohl einer Serialisierung der Bauteile im Sinne einer modernen Bauweise geschuldet ist. Beeinflusst durch die Arbeit Mies van der Rohes und Peder Vilhelm Jensen-Klints beschäftigte die Fügung gleicher Teile Jørn Utzon zeitlebens. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema erreichte beim Opernhaus in Sydney in der Vorfabrikation der komplexen gebogenen Dachschalen ihren Höhepunkt. Wie sich zeigen wird, ist die H-Form bei den Dachträgern der Can Lis zwingender und vermag daher die im Falle der Stürze etwas irreführende und formal unerklärt wirkende Anmutung zu erklären. Das Dach des eingeschossigen Gebäudes wurde konstruktiv als Hourdisdecke ausgeführt und fügt sich dadurch schlüssig in die steinerne Materialisierung ein. Anstelle einer klassischen Lösung mit Hohlziegeln wurden gebogene Tonplatten - sogenannte "Bovedillas Mallorquina" - zwischen Betonträger gespannt und mit Überbeton zu einer massiven Decke vergossen. Diese trägt mittels ihrer Speichermasse, dem lokalen Klima entsprechend, aktiv zum sommerlichen Wärmeschutz bei. Die Tonplatten fungieren dabei als verlorene Schalung und fertige Untersicht des Daches. Gleich wie die Wände sichtbar aus Steinen gemauert werden, wird so auch die Decke aus sichtbaren einzelnen Teilen gefügt. In Mallorca sind die gebogenen Tonplatten verbreitet, werden jedoch meist sichtbar und unbehandelt belassen in Kombination mit rohen Holzbalken verwendet. Im Gegensatz zu dieser lokal üblichen Anwendung mit einer stark archaisch ruralen Anmutung findet in der Can Lis eine Verfremdung statt.

Die Tonplatten und die Betonbalken sind weiss gestrichen, wodurch eine homogene Wirkung entsteht, wie sie auch bei Boden und Wänden der Fall ist. Die H-Form der Betonträger ermöglicht zudem das Einhängen der Tonplatten zwischen die Träger, anstelle des Obenauflegens wie es bei den klassischen Holzbalkendecken erfolgt. Dies hat einerseits den Vorteil der einfacheren handwerklichen Fügung der Teile. Andererseits wird die plastische Rhythmisierung der Untersicht im Vergleich zur traditionellen Bauweise feiner und nähert sich so schon fast der Eleganz einer klassischen Kannelierung an. Trotz dem offensichtlich lokalen Einfluss in der Deckenkonstruktion, soll an dieser Stelle darauf verwiesen werden, dass Sigurd Lewerentz, dessen Werk für Utzon bekanntermassen inspirierend war, ebenfalls einen Einfluss darauf gehabt haben könnte. Dieser hat wenige Jahre zuvor sowohl die St. Marcus Kirche in Björkhagen als auch die St. Peter Kirche in Klippan fertiggestellt hatte. In beiden Fällen wurde die Decke als katalanisches Gewölbe zwischen Stahl H-Trägern eingespannt und als gestalterisches Element zur Rhythmisierung des Raumes genutzt. Trotz Utzons grossem Interesse an lokalspezifischem war sein Inspirationsfeld viel grösser und schloss auch verschiedenste Kulturen weltweit und die Natur selbst mit ein. So kann die Decke auch als Referenz an die Wellenbewegungen des Meeres direkt vor dem Haus gelesen werden. Die Form der Decke trägt zusammen mit dem reflektierenden weissen Anstrich dazu bei, diffuses Licht im Blauton des Himmel und des Meeres im Raum zu verteilen. Die weisse Farbe der Decke vergrössert zudem den Raum in der subjektiven Wahrnehmung optisch nach oben. Durch die gebogene gewölbeartige Form schafft sie es aber trotzdem, dem Raum Halt zu geben und eine behütende Geborgenheit zu schaffen.

Die exakte Fügung der Decke aus künstlich gefertigten Elementen setzt einen geometrisch klaren und räumlich gerichteten Kontrast zur altertümlichen Archaik der restlichen Konstruktion aus natürlichen Baustoffen. So schafft es Jørn Utzon mit seiner Form des kritischen Regionalismus, ein Gebäude zu bauen, das unglaublich stark im Ort und der regionalen Kultur verankert, gleichzeitig aber auch ein Ausdruck seiner Zeit und der persönlichen Herangehensweise des Architekten ist.



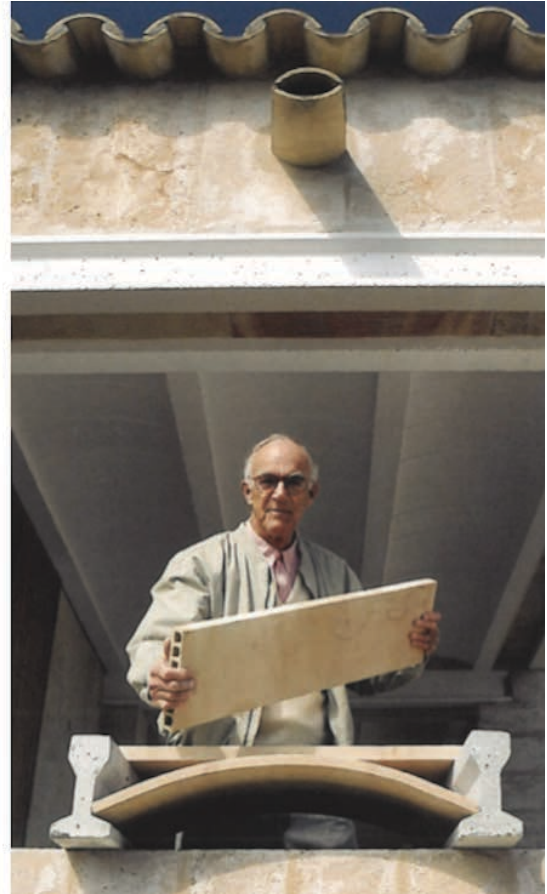
1 - Aussenansicht



2 - Schwellenraum



3 - Tektonische Fügung der Teile



4 - Jørn Utzon demonstriert die Fügung der Tonplatten und H-Betonträger



5 - Das Haus vom Meer her im Kontext betrachtet

## QUELLEN

### ZEITSCHRIFTEN

- Wieser, Christoph: *Vielschichtig, bedeutend, sinnlich : die Kirche St. Peter in Klippan (1962-1966) von Sigurd Lewerentz*, in; *Werk, Bauen + Wohnen*, Band 92 (2005), Heft 9, Sakralbauten

### LITERATUR

- Carter, Adrian: *Transcultural Tectonic Connections: The Utzon Paradigm*, Aalborg University, Aalborg, Denmark, 2014
- Frampton Kenneth; edited by Cava, John: *Studies in Tectonic Culture: The Poetics of Construction in Nineteenth and Twentieth Century Architecture*, The MIT Press, Cambridge, Massachusetts, 1995
- Møller, Henrik Sten: *Jørn Utzon houses, Henrik Sten Møller & Vibe Udsen ; photography by Per Nagel*, Living Architecture Publishing, Copenhagen, 2004

### INTERNET

- Kramer, Brigitte: <https://www.nzz.ch/tempel-der-einfachheit-1.16235996>, 03.01.2017
- The Utzon Foundation: <http://canlis.dk/en/can-lis/facts-and-materials/>, 03.01.2017
- Henning Larsen Architects: [http://arkfo.dk/sites/default/files/blogfiles/can\\_lis\\_magazine\\_final.pdf](http://arkfo.dk/sites/default/files/blogfiles/can_lis_magazine_final.pdf), 03.01.2017

### ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Titelbild: Hao, Chen auf; <https://divisare.com/projects/317443-jorn-utzon-chen-hao-can-lis-1971-73>, 03.01.2017
- Abb. 1: Eskerod, Torben auf; <http://canlis.dk/en/can-lis/photos/>, 03.01.2017
- Abb. 2: Eskerod, Torben auf; <http://canlis.dk/en/can-lis/photos/>, 03.01.2017
- Abb. 3: Eskerod, Torben auf; <http://canlis.dk/en/can-lis/photos/>, 03.01.2017
- Abb. 4: Nagel, Per in; Møller, Henrik Sten: *Jørn Utzon houses* (s. oben)
- Abb. 5: Eskerod, Torben auf; <http://canlis.dk/en/can-lis/photos/>, 03.01.2017